

Schmelztiegel Wien – das Problem der "neuen Zuwanderung" von Ausländern

Elisabeth LICHTENBERGER, Wien

Inhaltsverzeichnis:

- + Die neue Schnittstellenfunktion in Mitteleuropa
- + Wien wächst wieder
- + Reflexionen zur Schmelztiegelthese
- + Globalisierung der Migration
- + Überschichtung: von der UNO zu den internationalen Konzernen
- + Unterschichtung und ethnische Segmentierung auf dem Arbeitsmarkt
- + Neue Muster der ethnischen Segregation
- + Die vertikale ethnische Segregation in gründerzeitlichen Mittelstandsmiethäusern
- + Die Verstärkung der ethnischen Segregation durch die kommunale Wohnbaupolitik
- + Das Problem von Ausländerkindern in öffentlichen Schulen
- + Zusammenfassung und Ausblick
- + Summary

Literatur

Die geopolitische Position Wiens hat sich durch den Fall des Eisernen Vorhangs und die Öffnung des Tors der EU für Österreich grundlegend geändert. Wien steht am Beginn einer neuen "Gründerzeit". Wien wächst wieder. Dem Rang der Stadt als Eurometropole in einer globalen Ökonomie entspricht die Position im internationalen Wanderungsfeld. Neue intrakontinentale und globale Migrationsmuster zeichnen sich ab. Nach Jahrzehnten abgeschotteter Existenz ist die historische Qualität der Stadt als europäischer Schmelztiegel wieder gefragt. Die politische, institutionelle und individuelle Auseinandersetzung mit der nur mühsam beherrschten Flut ethnisch-kulturell differenzierter Migranten wird zum Schlüsselproblem für Wien am Ende des Jahrtausends.

Die neue Schnittstellenfunktion in Mitteleuropa

Das Ende der Teilung Europas und der Beitritt Österreichs zur EU haben neue Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung von Wien geschaffen.

Drei Fragen stellen sich:

1. Welche Effekte sind durch die neue politische Situation zu erwarten?
2. Wird Wien wieder seine historische Funktion als Schmelztiegel für die ausländische Zuwanderung wahrnehmen?
3. Welche Segmentierung auf dem Arbeitsmarkt und welche Segregation auf dem Wohnungsmarkt wird durch die Zuwanderung von ausländischer Bevölkerung erfolgen?

Die Euphorie der Politiker gilt der "wiedergewonnenen Mittelpunktlage von Wien". Eine historische Situation wird als "Zukunftsvision" über die Medien vermarktet. Es ist richtig, dass Wien eine Mittelpunktlage im Großreich der Habsburger-Monarchie besessen hat, doch musste es diese schon nach dem Ausgleich 1867 mit Budapest teilen. In der Gründerzeit besaß Wien nur mehr ein halbkreisförmiges Einzugsgebiet, und selbst dieses ging durch die Zusammenbruch der Monarchie und die Aufteilung in die Nachfolgestaaten 1918 weitgehend verloren. Auch bei nunmehr offenen Grenzen nach Osten besitzt Wien keineswegs eine Mittelpunktlage, sondern eine sehr komplizierte "Schnittstellenlage" in einem asymmetrischen funktionellen Bedingungsfeld. Daraus werden "Schnittstellenprobleme" entstehen, welche völlig neu und daher insgesamt schlecht abschätzbar sind.

Die Aufgabe, die in Zukunft von der Munizipalregierung zu lösen ist, lautet:

In welcher Weise können westliche Kapitalinteressen und Interessen der aus dem Osten zuwandernden Bevölkerung im Standort Wien zu einer möglichst "harmonischen Stadtentwicklung" - wobei unter "harmonisch" "friktionsarm" zu verstehen ist - vereint werden?

Die Bewegungen auf dem Immobilien- und Kapitalmarkt gehen aus von westlichen Betrieben und Institutionen, welche den südöstlichsten Auslieger des deutschen Sprachraums als Stützpunkt für die marktmäßige Erschließung Ostmitteleuropas und Südosteuropas benützen wollen. Eine akzentuierte Internationalisierung des quartären Sektors mit der Niederlassung von ausländischen Bankhäusern, Versicherungen, Werbeagenturen und Immobilienmaklern ist in Gang gekommen. Mitnahmeeffekte und daher Preis

steigerungen auf dem Wohnungsmarkt sind die unausweichliche Konsequenz. Die rasche Planung und der bevorstehende Baubeginn der neuen Donau-City sind städtebauli

che Indikatoren für den Beginn einer neuen Gründerzeit in Wien, welche für den tertiären und quartären Sektor neue Landmarken setzen wird. Hierbei kommt es hinsichtlich der Vorleistungen der technischen Infrastruktur und der Bereitstellung von Bauland zu einer Public-private Partnership zwischen dem größten Grundbesitzer und Unternehmer in der Stadt, nämlich der Munizipalregierung, und internationalen Konzernen der Wirtschaft.

Wien wächst wieder

Pessimistische Einschätzungen einer "Wien-Sklerose", welche die vergangenen Jahrzehnte überschattet haben, sind überwunden. Eine Aufbruchsstimmung, die sich an gründerzeitlichen Maßstäben orientiert, bestimmt Politiker und Massenmedien. Noch 1985 hat das Österreichische Institut für Raumplanung (ÖIR) für 2010 eine Reduzierung der Bevölkerungszahl Wiens um rund eine Viertelmillion, von 1.523.000 im Jahr 1981 auf 1,285.000 Einwohner, prognostiziert. Mit der Öffnung der Grenzen haben sich die Prognosen rasch verändert. Noch 1990 waren solche mit mäßigen Zuwanderungsraten von den Kommunalpolitikern "gefragt". Die magische Zahl des "Solitärstadt-Denkens" von seiten der Munizipalregierung lautete damals noch: 4.000 Zuwanderer jährlich, welche man bei "Stabilität von Wohnungs- und Arbeitsmarkt" noch gut integrieren könne. In diesem Wert kamen die Erfahrungen der 80er Jahre zum Tragen, in denen im Durchschnitt jährlich rund 4.000 Ausländer in Wien eingebürgert wurden. Davon kamen rund 20% aus der Bundesrepublik Deutschland, 40% aus den Gastarbeiter-Herkunftsstaaten Jugoslawien und Türkei, 20% aus Polen, 15% aus Ungarn und der Tschechoslowakei, alle übrigen Nationen lagen unter 5%. Bereits 1991 musste man bei der Stadtplanung die Zahl von 20.000 ausländischen Zuwanderern akzeptieren. Inzwischen hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass mit 25.000 bis 30.000 ausländischen Zuwanderern im Jahr zu rechnen ist. Damit werden Wanderungsziffern der Gründerzeit erreicht und sogar übertroffen.

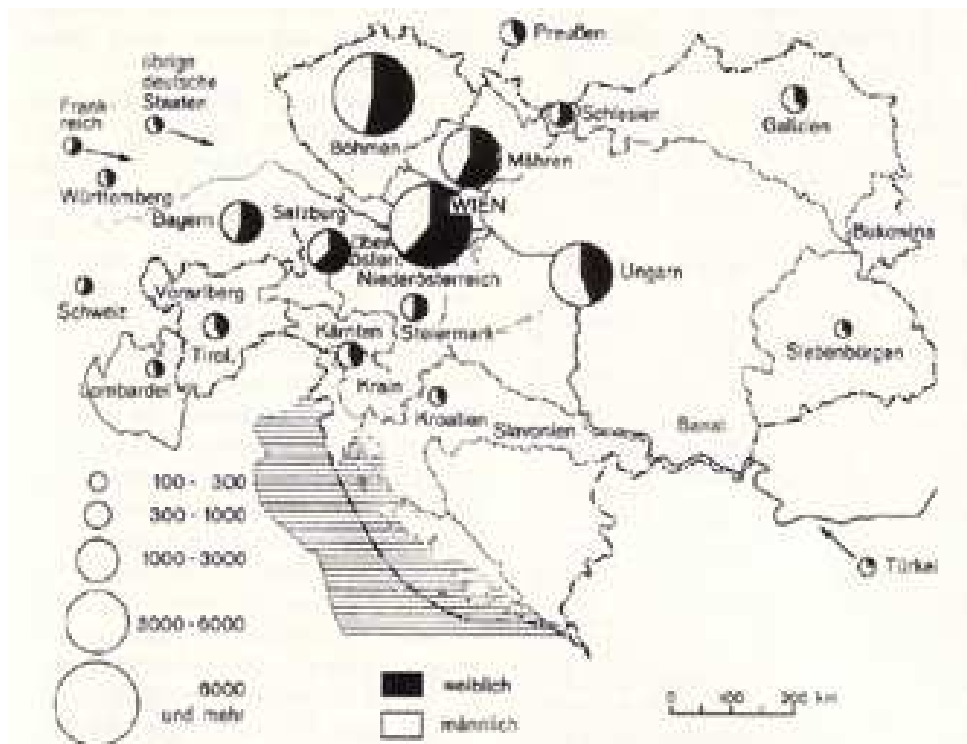


Abb. 1: Herkunftsgebiete der nach Wien zuständigen und der fremden Bevölkerung 1856
Entwurf: E. Lichtenberger

Reflexionen zur Schmelztiegelthese

Das Konzept einer neuen multikulturellen Gesellschaft bestimmt Medien und wissenschaftliche Literatur. Es wird auf die Gründerzeit verwiesen, in der Wien der Schmelztiegel Europas gewesen ist und aus einer teils liberalen, teils sozialdemokratischen Grundhaltung heraus ein ähnlich integratives Potential der Wiener Bevölkerung hinsichtlich der Akzeptanz der ausländischen Zuwanderung in der Gegenwart angenommen. Nun bedarf die Schmelztiegelthese einer Revision: Es wird übersehen, dass in der Gründerzeit der Wanderungsprozess innerhalb des Vielvölkerstaates der k. u. k. Monarchie abgelaufen ist (vgl. *Abb. 1*). Zwar waren im Jahr 1856 nur 30% der Bevölkerung in Wien geboren und weitere 18% durch Einbürgerung "einheimisch" geworden, von der "fremden" Bevölkerung stammten jedoch 46,5% aus den österreichischen Kronländern und nur 6,1% aus dem Ausland. Die Zuwanderung vollzog sich überdies in einem zentralistisch organisierten Reich, in dem Armee und Beamtenstand - unabhängig von der ethnischen Zugehörigkeit - als normensetzende Institutionen dienten; ferner bestand eine straff organisierte Exekutive, welche durchaus imstande war, die sehr vielfältigen Typen von gesellschaftlichen Randgruppen (Hausierer, Wanderhändler sowie Obdachlose und Kleinkriminelle) zu kontrollieren und gegebenenfalls aus der Stadt schaffen.

Die genannten Voraussetzungen fehlen in der Gegenwart. Wohl werden durch die neue Zuwanderung auch gründerzeitliche Wandermuster reaktiviert, doch bilden diese nur ein akzessorisches und keineswegs das dominante Element des räumlichen Wandergeschehens. Bereits die Gastarbeiter sind nicht aus dem ehemaligen Raum der Monarchie, sondern in erster Linie aus Serbien, später dann aus der Türkei gekommen. Neue Flüchtlingswellen aus Bosnien bringen teilweise Angehörige des Islam nach Wien. Ganz allgemein wächst der Anteil der Zuwanderer aus ethnisch-kulturell distanzierten Staaten.

Globalisierung der Migration

Die Globalisierung der Ökonomie gehört zu den gängigen Leitbildern der Metropolenforschung. In ihrem Gefolge ist eine Globalisierung der Migration zu erwarten. Sie wird auch allgemein akzeptiert dort, wo der wachsende quartäre Sektor eine neue international bewegliche Schicht von Managern und Angestellten benötigt, stößt dagegen dort auf politischen Widerstand, wo die Bürger der sozialen Wohlfahrtsstaaten eine Reduzierung des social overhead, auf welches sie primären Anspruch erheben, durch ausländische Zuwanderer befürchten.

Zeitskala	Überschichtung	Unterschichtung
1955	Staatsvertrag diplom. Korps	
1957	erste UNO-Einrichtungen	
1965		Beginn der Gastarbeiterwanderung aus Jugoslawien
1971		Türkei
1981	Manager von internat. westlichen Konzernen	Flüchtlinge aus Polen u. a. COMECON-Staaten
		Einsickern von entfernteren Ethnien
1989	„neue Gründerzeit“ Expansion von Japanern, Ostasiaten, Vorderer Orient	„neue Zuwanderer“ aus Ostmitteleuropa Ungarn, Polen, Slowakei, Rumänen, Migranten aus Entwicklungsländern, Ost- und Südasien

Abb. 2: Soziale Veränderungen durch internationale Migration nach Wien in der Nachkriegszeit
Entwurf: E. Lichtenberger

Die politische Brisanz der Ausländerfrage hat auch Grauzonen der offiziellen Statistik zur Folge. Die illegal zuwandernde und Beschäftigung anstrebende ausländische Bevölkerung versucht, sich der staatlichen Administration und Kontrolle zu entziehen. Auch in Wien besteht Konsens darüber, dass die Angaben der Behörden über die Zahl der Ausländer zu niedrig sind, da sie die zur ausländischen Arbeitsbevölkerung gehörende "Mantelbevölkerung", die keine Arbeitsbewilligungen und Aufenthaltsgenehmigungen beansprucht, nicht vollständig erfassen können und trotz Kontrollen die "Schwarzarbeit" kaum einzudämmen ist.

Zahlenmäßig bisher schlecht dokumentiert ist ferner das neue "Grenzgängerphänomen", welches durch die Ausweitung des Wiener Arbeitsmarktes in Richtung Polen, Ungarn, Slowakei und Tschechien entstanden ist. Während die unmittelbar nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Osteuropa gefürchtete Ost-West-Wanderung nicht eingetreten ist, zeichnet sich andererseits, als dritter Vorgang, ein globaler Migrationsprozess ab. Dieser vollzieht sich einerseits als immer weiterer Ausgriff in andere Kontinente bei gleichzeitig fortschreitender intrakontinentaler Verstärkung von Wanderungsbahnen und ist andererseits eingebunden in den Kontext von Überschichtung und Unterschichtung der ortsständigen Bevölkerung durch "Fremde". Das folgende Schema belegt, dass in Wien hierbei die Überschichtungsvorgänge zeitlich vorangegangen sind und die Unterschichtung erst im Begriffe ist zu folgen (vgl. *Abb.2*).

Tab. 1: Zunahme der Ausländer in Wien in den Großzählungen von 1971, 1981 und 1991

	1971		1981		1991	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	56 525	100,0	113 417	100,0	196 652	100,0
Europa	42 977	76,0	77 236	68,1	126 642	64,4
davon						
Jugoslawien	25 090	44,4	58 587	51,6	87 358	44,4
Westeuropa	14 096	25,0	13 003	11,5	17 185	8,7
Osteuropa	3 791	6,6	5 646	5,0	22 099	11,3
Asien						
Türkei	2 435	4,3	19 710	17,4	43 876	22,4
sonstiges Asien	2 774	4,9	7 779	6,9	14 831	7,5
Afrika	684	1,2	1 813	1,6	4 577	2,3
Amerika	2 889	5,1	3 175	2,8	3 775	1,9
davon USA	2 089	3,7	1 933	1,7	2 296	1,2
Australien	322	0,6	272	0,2	272	0,1
Staatenlos, unbekannt	4 444	7,9	3 432	3,0	2 679	1,4

Quelle: Ergebnisse der Volkszählungen 1971, 1981 und 1991

Tab. 2: Zunahme der polizeilich gemeldeten Ausländer in Wien 1988-1992

	1988		1992		Veränderung 1988-1992	Index 1988=100
	absolut	in %	absolut	in %		
Insgesamt	182 863	100,0	312 303	100,0	+129 440	170,8
			(ohne Konventionsflüchtlinge)			
Europa	110 072	60,2	208 133	66,6	+ 98 061	189,1
Jugoslawien	66 580	36,4	129 757	41,5	+ 63 177	194,9
Osteuropa	19 897	10,9	49 996	16,0	+ 30 099	251,3
Westeuropa	23 595	12,9	28 380	9,1	+ 4 785	120,3
Asien	56 738	31,0	82 540	26,4	+ 25 802	145,5
darunter Türkei	36 045	19,7	51 697	16,6	+ 15 652	143,4
Afrika	7 123	3,9	10 706	3,4	+ 3 583	150,3
Amerika	6 526	3,6	8 789	2,8	+ 2 263	134,7
darunter USA	4 410	2,4	5 657	1,8	+ 1 247	128,3
Australien	589	0,3	613	0,2	+ 24	104,1
Staatenlos	1 815	1,0	1 522	0,5	- 293	83,9

Quelle: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 1992

Im Jahr 1971 besaß Wien noch kaum Ausländer, die Zahl der jugoslawischen Gastarbeiter war mit 25.003 noch recht bescheiden. Im Jahrzehnt bis 1981 verdoppelte sich die Zahl der Ausländer, die der Jugoslawen betrug 58. 587, die türkische Zuwanderung hatte erst begonnen. 1991 hatte sich die Zahl der Ausländer mit 196.652 gegenüber 1971 vervierfacht (vgl. *Tab. 1*). In den zwei Jahrzehnten von 1971 bis 1991 hat der Anteil der europäischen Herkunftsländer von 76,0% auf 64,4% abgenommen. Hauptgewinner war die Türkei. Ihr Anteil ist von 4,3 % auf 22,4 % gewachsen. Die westeuropäischen Staaten haben, umgekehrt, ebenso starke Anteile eingebüßt, wie auch Nordame

rika seine Position verschlechtert hat. Die Verlagerung des Herkunftsfeldes in den asiatischen Kontinent hinein ist mit einer Zunahme von 9,2% auf 29,9% der wichtigste Vorgang im globalen Maßstab, wogegen eine starke afrikanische Zuwanderung bisher nicht in Sicht ist.

Bereits in der zweiten Hälfte der 80er Jahre ist in beachtlichem Umfang, spontan und ungesteuert, vielfach unbemerkt, zum Teil kontinuierlich, zum Teil schubweise, einzeln oder in Gruppen, eine Zuwanderung ausländischer Bevölkerung erfolgt, und zwar - dies sei betont - schon vor der Öffnung der politischen Grenzen. Zusammen mit den Angaben über die Einbürgerung von mehr als 50.000 Personen in den 80er Jahren ergibt sich ein Wanderungsüberschuss von rund 13.000 Ausländern im Jahresschnitt der 80er Jahre. Mit der Wanderung von zahlreichen ethnischen Splittergruppen bilden die 80er Jahre eine Vorphase zur neuen Zuwanderung seit 1989 (vgl. *Tab. 2*).

Neben der Zuwanderung aus Osteuropa laufen synchron weitere Vorgänge ab. Der Bürgerkrieg in Jugoslawien hat eine Flüchtlingswelle, vor allem aus Bosnien, nach Wien verursacht. Über die Aufnahme von Flüchtlingen in die in Wien lebenden Gastarbeiterhaushalte liegen keine Angaben vor. Ein Ende des Exodus ist nicht abzusehen.

Die Globalisierung wird durch die Indexzahlen für Asien und Afrika belegt und durch das Eintreten von immer mehr Ländern mit zunächst nur kleinen Zahlen von Wandernden in den Migrationsprozess. Der Index für den gesamten asiatischen Kontinent einschließlich der Türkei hat im Jahrfünft von 1988 bis 1992 nahezu um 50% zugenommen. Dasselbe gilt auch für Afrika. Die wiedergewonnene Schnittstellenlage von Wien hat jedoch ebenso einen Migrationsschub aus der entwickelten Welt bewirkt; die Ausländerzahlen aus Westeuropa und den USA haben um 20 bzw. 30% zugenommen. Damit ist die neue ethnische Überschichtung, welche in *Abb. 2* dargestellt wurde, auch mengenmäßig fassbar.

Aus der Rangskalierung der 1993 in Wien gemeldeten Ausländer ergeben sich einige überraschende Feststellungen (vgl. *Tab. 3*): Es leben ebensoviele Iraner in Wien als Bürger der USA, mehr Zuwanderer aus Indien und von den Philippinen als Italiener, mehr Chinesen bzw. mehr Migranten aus der GUS als Angehörige britischer Nationalität, nahezu gleichviele Schweizer und Bulgaren, mehr Japaner und Israeli als Franzosen. Informelle Strukturen, Vereinsbildung, Abschottung über die Besetzung von Nischen am Arbeitsmarkt bilden insgesamt ein faszinierendes Kaleidoskop mit einer Fülle von sehr unterschiedlichen Mini-Subkulturen. Besondere Erwähnung verdienen die neue sephardisch-jüdische Gemeinde mit einem neuen Tempel und Kulturzentrum im II. Bezirk in Wien (*Bettelheim und Ley 1993*) und die katholisch-südindische Gemeinde, die sich auf Krankenpflege spezialisiert hat. Daneben stehen die beiden großen Ausländerblöcke, die aus der Gastarbeiterwanderung stammen, darunter der türkische Block, bei dem Wien in einer Westbewegung der Türken in Richtung Rheinachse und Paris nach wie vor die südöstlichste Einfallspforte bildet (*de Tapia 1994*).

Zwei Strategien von seiten der österreichischen Regierung bieten sich an, um die auf Dauer nicht tragbare Zuwanderung von 30.000 und mehr Ausländern im Jahr nach Wien in den Griff zu bekommen: erstens eine verstärkte Einbürgerung nach den Kriterien von Aufenthaltsdauer und geregelten Einkommensverhältnissen - derart hat sich Zahl der Einbürgerungen seit 1990 auf rund 10.000 jährlich erhöht - und zweitens eine Verstärkung der Kontrollmaßnahmen und eine rigidere Praxis bei den Arbeitsgenehmigungen (*Löschnak* 1993). Ein Abflachen der Zuwanderungskurve scheint sich damit abzuzeichnen. Sicher ist jedenfalls, dass Wien in Zukunft als südöstlichste Millionenstadt in der EU aufgrund der Nähe zum Krisenherd Jugoslawien und der extrem langen Grenzen zu "Nicht-EU-Staaten" eine besondere Funktion gegenüber interkontinentalen Migrationsströmen besitzen wird. Es ist zu hoffen, dass diese kostspielige Aufgabe nicht allein aus den Kassen des österreichischen Staates und seiner Hauptstadt getragen werden muss.

Tab. 3: Rangordnung der Herkunftsstaaten von Ausländern in Wien 1994

insgesamt		303 187		100,0%			
Westliche Staaten		ehemalige COMECON-Staaten		Afrika, Asien Lateinamerika			
absolut	%	absolut	%	absolut	%		
Jugoslawien	123 812	40,8				Türkei	49 864 16,5
Deutschland	12 021	4,0	Polen	22 705	7,5		
			CSFR	7 416	2,4		
			Ungarn	7 186	2,4		
USA	5 772	1,9	Rumänien	5 417	1,8	Iran	5 911 1,9
Italien	4 071	1,3			Ägypten	5 048 1,7	
			GUS	3 816	1,3	Indien	4 682 1,5
Großbritannien	2 997	1,0			Philippinen	4 038 1,3	
Schweiz	2 311	0,8	Bulgarien	2 293	0,8	China (Nat.)	3 633 1,2
Frankreich	1 735	0,6			Japan	2 034 0,7	
					Israel	1 953 0,6	
					Nigeria	1 433 0,5	
Griechenland	945	0,3			China (VR)	1 320 0,4	
Niederlande	930	0,3			Bangladesh	1 086 0,4	
Schweden	886	0,3			Tunesien	998 0,3	
					Süd-Korea	922 0,3	
					Pakistan	847 0,3	

Quelle: Unveröffentlichte Daten der Fremdenpolizei, Stichtag 1.1.1994

Tab. 4: Angestellte bei internationalen Organisationen in Wien 1989

		Ausländische Beschäftigte	Österreichische Beschäftigte
IAEA	International Atomic Energy Agency	2 132	634
UNIDO	UN Industrial Development Organization	1 358	430
Diverse	UN Offices*	542	181
OPEC	Organization Petroleum Exporting Countries	153	68
OPEC	Fund for International Development	73	27
UNRWA	Agency for Palestine Refugees	375	52
IIASA	Institute for Applied Systems Analysis	202	92
insgesamt		4 835	1 486
Familienmitglieder		7 271	
davon Kinder		4 033	

*UNHCR: Office of the UN High Commissioner for Refugees;
 CSDHAS: Centre for Social Development and Humanitarian Affairs;
 INBC: International Narcotics Control Board;
 UNFDAC: UN Fund for Drug Abuse Control
 Quelle: Lichtenberger 1993, S. 177, Tab. 4.9

Ethnische Überschichtung:

von den UNO-Beamten zu den Managern internationaler Konzerne

Die soziale Geographie Wiens war stets durch eine Dichotomie zwischen "heimatberechtigter Bevölkerung" und "Fremden" - um Ausdrücke der Gründerzeit zu verwenden - gekennzeichnet. Diese Zweiteilung, welche bis zum Ersten Weltkrieg gegolten hat, ist in den abgeschotteten Lebensverhältnissen der Nachkriegszeit vergessen worden - in den 60er Jahren gab es ja kaum "Fremde" in Wien. Sie war jedoch von grundsätzlicher Bedeutung für den Sozialaufbau der Stadt. Wien war immer eine Regierungs- und Verwaltungsmetropole, in welcher wichtige wirtschaftliche Funktionen durch alle Zeiten von Ausländern wahrgenommen wurden. Die Sozialgeschichte Wiens dokumentiert diese Zweiteilung zwischen einheimischem Beamtenstand und ausländischen Wirtschaftstreibern. Hierzu nur einige Stichworte: Bereits im Mittelalter war der Großhandel in der Hand von deutschen Kaufleuten, aus Köln, Regensburg, Passau usw., im Manufakturzeitalter kamen Manufakturisten und Gewerbetreibende aus dem Westen des deutschen Sprachraums, und auch die Industrialisierung der Gründerzeit war nur möglich durch die Zuwanderung von ausländischen Finanziers und Unternehmern. Nach den



Abb. 3: Annoncen eines Maklerbüros

schweren Krisenjahren der Zwischenkriegszeit konnte sich Wien in der Nachkriegszeit als Zentrum von internationalen Organisationen etablieren. Eine erste ausländische "Überschichtung" war die Folge. 1989 umfasste der Mitarbeiterstab der internationalen Organisationen in Wien mit den Familienmitgliedern rund 12.000 Personen (vgl. Tab. 4). Zusammen mit den Angestellten von 120 Botschaften und Konsulaten leben mehr als 30.000 ausländische Staatsbürger mit internationalem Status in Wien. 10 Schulen sind entstanden (amerikanische, arabische, britische, tschechische, französische, japanische, polnische und russische). An den Wiener Universitäten sind rund 9.000 ausländische Studierende eingeschrieben.

In einer zweiten, von der Globalisierung der Ökonomie gesteuerten Überschichtungsphase leben wir heute. Sie ist gekennzeichnet durch die Migration von Spitzenkräften des quartären Sektors. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hat sich ein inter-

nationaler Büromarkt entwickelt, getragen von einer spekulativen Bürobautätigkeit, welche mit der Fertigstellung von 1,650.000 qm Bürofläche und Arbeitsplätzen für

mehr als 90.000 Personen im Jahresmittel von 1992 bis 1995 Frankfurt erreichen und sogar übertreffen wird. Eine exorbitant gewachsene Zahl von Annoncen in den Printmedien reflektiert die durch ausländische Manager von internationalen Organisationen, Banken und Versicherungen getragene Nachfrage nach erstklassigen Wohnungen und Villen in attraktiver Lage (vgl. Abb. 3).

Unterschichtung und ethnische Segmentierung auf dem Arbeitsmarkt

Die Unterschichtung auf dem Wiener Arbeitsmarkt hat durch die Zuwanderung der letzten Jahre sehr spezifische Züge erhalten. Eine ethnische Segmentierung ist entstanden. Drei Zuwanderertypen lassen sich klar unterscheiden: Gastarbeiter, neue Zuwanderer aus Ostmitteleuropa und Angehörige einer "ethnischen Kastengesellschaft" (vgl. Abb 4).

Die ausländischen Arbeitskräfte aus dem ehemaligen Jugoslawien wurden in den späten 60er und 70er angeworben, um Positionen im Baugewerbe und in der Industrie zu füllen. Erst mit längerer

Zuwanderertyp Gastarbeiter	Neue Zuwanderer	„ethnische Kastengesellschaft“	zu füllen. Erst mit längerer
Status und Kontrolle legal	legal und Schwarzarbeit	„rentenkapitalistisches“ Kontrollsystem; Schlepperwesen	Aufenthaltsdauer und im
Ethnische Gruppen Serben, Bosnier Kroaten, Makedonier Türken	Polen, Ungarn, Slowaken	Ägypter Pakistani, Libanesen, Philippiner, Chinesen	Gefolge des Familiennachzugs konnten
Dominante berufliche Position Industriearbeiter Transport Lagerhaltung der Betriebe = innere Tertiärisierung		Krankenschwestern Zeitungsaussträger Taxifahrer	jüngere und besser gebildete Gastarbeiter (in erster Linie aus dem ehemaligen Jugoslawien) am
Markthandel	Baugewerbe, Reinigung Gastwerbe Landwirtschaft (Gärtner)	Handel Restaurants	Vorgang einer inneren Tertiärisierung
Hausbesorger	Haushaltung		der Betriebe durch Erlangung von Positionen mit manipulativen

Abb. 4: Bildung von ethnischen Segmenten auf dem Arbeitsmarkt in Wien
Entwurf: E. Lichtenberger

Tätigkeiten in der Lagerhaltung und im Transportgewerbe sowie im Einzelhandel partizipieren.

Vor allem von türkischen Gastarbeitern wurden - aufbauend auf der Beibehaltung einer eigenen Koch- und Esskultur - rasch Positionen als Händler und Verkäufer auf den öffentlichen Lebensmittelmärkten übernommen. Sie konnten damit in die Subventions-sphäre des Wiener Magistrats eindringen, der rund zwei Drittel der Infrastrukturkosten

der Märkte aus dem Steuerbudget finanziert. Nur am Rande sei vermerkt, dass die Wiener Lebensmittelmärkte mit über 2.000 Ständen ohne ausländische Händler und Hilfskräfte nicht mehr existieren würden.

Nun ist durch die neue Zuwanderungswelle aus Polen, Ungarn, Tschechischen und der Slowakischen Republik keineswegs, wie man zunächst vermuten sollte, eine massive Verdrängung der bereits relativ lange in Wien ansässigen Gastarbeiter durch Lohn-dumping im Gange. Ein hoher Anteil der "neuen Zuwanderer" fand im Bereich des expandierenden Baugewerbes und aufgrund der geringen Lohnansprüche auch bei privaten Haushalten "neue", vorher nicht existierende Arbeitsplätze. Diese "neue Zuwanderung" profitiert damit indirekt vom Bürobauboom und von der mit öffentlichen und privaten Mitteln forcierten Stadterneuerung. Es öffnen sich Verdienstmöglichkeiten - auch in Form der Schwarzarbeit - im Bau- und Reparaturgewerbe, weniger in der Industrie, die sich weiter auf dem Rückbaupfad befindet und für Neueröffnungen im wesentlichen nur qualifizierte, gut Deutsch sprechende Arbeitnehmer benötigt. Auch Positionen im Reinigungs- und Gastgewerbe sowie Hilfsarbeiten aller Art werden, vielfach sogar mit Überqualifikation, von den neuen Zuwanderern übernommen. Es bleibt der Sichtweise überlassen, ob man diese Vorgänge als eine "Anpassung nach unten" auf dem Arbeitsmarkt oder als "Qualitätsdumping" etikettiert.

Der dritte Typus von Zuwanderern hat sich in neuen ethnischen Kasten für einige sehr spezifische Berufe organisiert. Die Organisation und die Kontrolle innerhalb dieser ethnischen Kasten folgt einem rentenkapitalistischen System. Zeitungsausdräger aus Ägypten, neuerdings aus Bangladesh, Krankenschwestern von den Philippinen, neuerdings auch aus Indien, oder Chinesen im Gastgewerbe sind beispielgebend für diese Form der ethnisch bestimmten Arbeitsorganisation. Fazit: Durch diese nicht staatlich reglementierte Zuwanderung von neuen fremdsprachigen Gruppen wurden zunächst irreversible Prozesse berufsspezifischer Abschottung auf dem Arbeitsmarkt in Gang gesetzt. Offen ist jedenfalls die Frage, ob und wie weit derartige Pseudokasten mittelfristig in die metropolitane Arbeitsgesellschaft integriert werden können bzw. de facto als neue "ethnische Kasten" längerfristig bestehen bleiben.

Neue Muster der ethnischen Segregation

Noch in den 80er Jahren war die ethnische Segregation in Wien kein viertelweises, sondern ein hausweises Phänomen (*Lichtenberger* 1984). Mit der neuen Zuwanderung hat sich die Situation geändert. Aufgrund der rasch steigenden Zahl von Ausländern und wachsender ethnisch-kultureller Distanz formiert sich eine territoriale Selbstorganisation. Subkulturen bilden sich, mit lokalen Märkten, Geschäftszentren und informellen Organisationsstrukturen. Gleichzeitig findet jedoch eine ständige Integration von Einzelpersonen und Haushalten - als Indikator kann der Erwerb der Staatsbürgerschaft ge

nannt werden - statt. Es ist absehbar, dass es dadurch zu einem Verlust von "Aufsteigern" in den jeweiligen Subkulturen kommt, so dass - wenn man Analogien mit den USA beachtet – dadurch Ghettoisierungsprozesse in Gang gesetzt und gleichzeitig die Lebensbedingungen in den ethnischen Vierteln verschlechtert werden können.

Welche Veränderungen im räumlichen Verteilungsmuster von Ausländern sind nun durch die neue Zuwanderung erfolgt? Zur Zeit des Höhepunkts der Wanderung jugoslawischer Gastarbeiter nach Wien lagen die Wohnschwerpunkte in

- + funktionslos gewordenen Dörfern im Süden und Osten der Stadt,
- + Behelfsquartieren der Zwischenkriegszeit, vor allem östlich der Donau (Lobau),
- + dem Industriegürtel der Gründerzeit,
- + in Altbauquartieren an den Ausfallsstraßen (Triesterstraße),
- + abgewohnten Substandardwohnvierteln der Gründerzeit (Bezirke XII, XV, XVI, XVII).

Die erst später eintreffenden türkischen Gastarbeiter sonderten sich anfangs räumlich nicht deutlich von den Jugoslawen. Insgesamt war somit die erste Wanderungsphase der jugoslawischen Gastarbeiter durch eine Sukzession von Gastarbeitern auf Rentnerhaushalte in Substandardwohnbezirken gekennzeichnet. In der oben erwähnten Übergangsphase der 80er Jahre vollzog sich zunächst eine gewisse Separierung der türkischen Zuwanderer von den Jugoslawen. Die Volkszählung 1991 dokumentiert das Entstehen von "türkischen Vierteln" im X. Bezirk (Zählbezirke Arthaberplatz, Erlachplatz) sowie im XX. Bezirk (Zählbezirke Wallensteinstraße, Brigittaplatz, Zwischenbrücken - "Klein-Türkei"), ferner eine Sukzession von Türken nach Jugoslawen im ehemaligen Vorort Neulerchenfeld beim Brunnenmarkt im XVII. Bezirk. (vgl. *Abb. 5*).

Grundsätzlich anders als die Verortung der Gastarbeiter im Stadtraum ist jedoch die Verortung der "neuen Zuwanderung". Sie kann allgemein durch die Affinität zu ehemaligen Mittelschichtbezirken gekennzeichnet werden. Über dem Stadtmittel liegen daher die Werte der "Nicht-Gastarbeiter-Wanderer" in den inneren Bezirken II (mit hohem jüdischen Anteil, vgl. o.), IV, VI, VIII und IX.

Diese statistische Feststellung steht in Übereinstimmung mit der "Auffüllungsthese". Es sei daran erinnert, dass in Wien 1981 100.000 leerstehende Wohnungen registriert wurden und eine Mitte der 80er Jahre durchgeführte Erhebung der geschlossenen Geschäfte nahezu 9.000 Lokale ergeben hat. Die Zahl der leerstehenden Werkstätten und Magazine ist unbekannt, vermutlich jedoch noch wesentlich höher. Die Auffüllung dieser ungenutzten Lokale und Wohnungen in den inneren Bezirken ist eine Chance für die neuen Zuwanderer, und zwar nicht nur für die mit bescheidenen Wohnansprüchen, da sich unter den leerstehenden Wohnungen auch solche in sehr gutem Zustand befinden. Letztlich ist diese "Wiederauffüllung" ungenutzten Wohnraums auch eine Chance für die Stadt.

Die Möglichkeit der Unterbringung von Ausländern mag kapitalistische Ausbeutungstendenzen von seiten der Hausbesitzer und Wohnungsvermieter auslösen, sie mag zu einem politisch brisanten Thema eskalieren - vom Standpunkt des physisch vorhandenen Wohnraums stellt sie aber in mittelfristiger Zukunft kein Problem dar.

Vertikale ethnische Segregation in gründerzeitlichen Mittelstandsmiethäusern

Im kontinentaleuropäischen Miethauswesen sind spezifische horizontale und vertikale soziale Differenzierungen bekannt und wohluntersucht. Beide in der baulichen Struktur vorgegebenen Segregationsprinzipien erfahren durch die massenhafte Zuwanderung von

Ausländern eine ethnische Restrukturierung. Besondere Bedeutung erhält die ethnische Segregation in der vertikalen Dimension des Baukörpers in den für den Mittelstand errichteten gründerzeitlichen Miethäusern in den inneren Bezirken. Konkret kommt es zur Ausbildung einer neuen Form der ethnischen "Unter-" und "Überschichtung":

+ Ausländer mit geringen finanziellen Ressourcen übernehmen Souterrain und Erdgeschoss, vor allem dort, wo bereits jetzt aufgrund von Commercial Blight sehr viele Geschäfte, Lagerräume und Wohnungen leerstehen und kaum Nachfrage von seiten einheimischer Bevölkerung besteht,

+ Ausländer mit sehr gutem Einkommen, vorwiegend aus dem westlichen Ausland, siedeln sich in den Penthouse-artigen Dachgeschossen an, deren Mieten für die einheimische Bevölkerung bereits zu hoch sind.

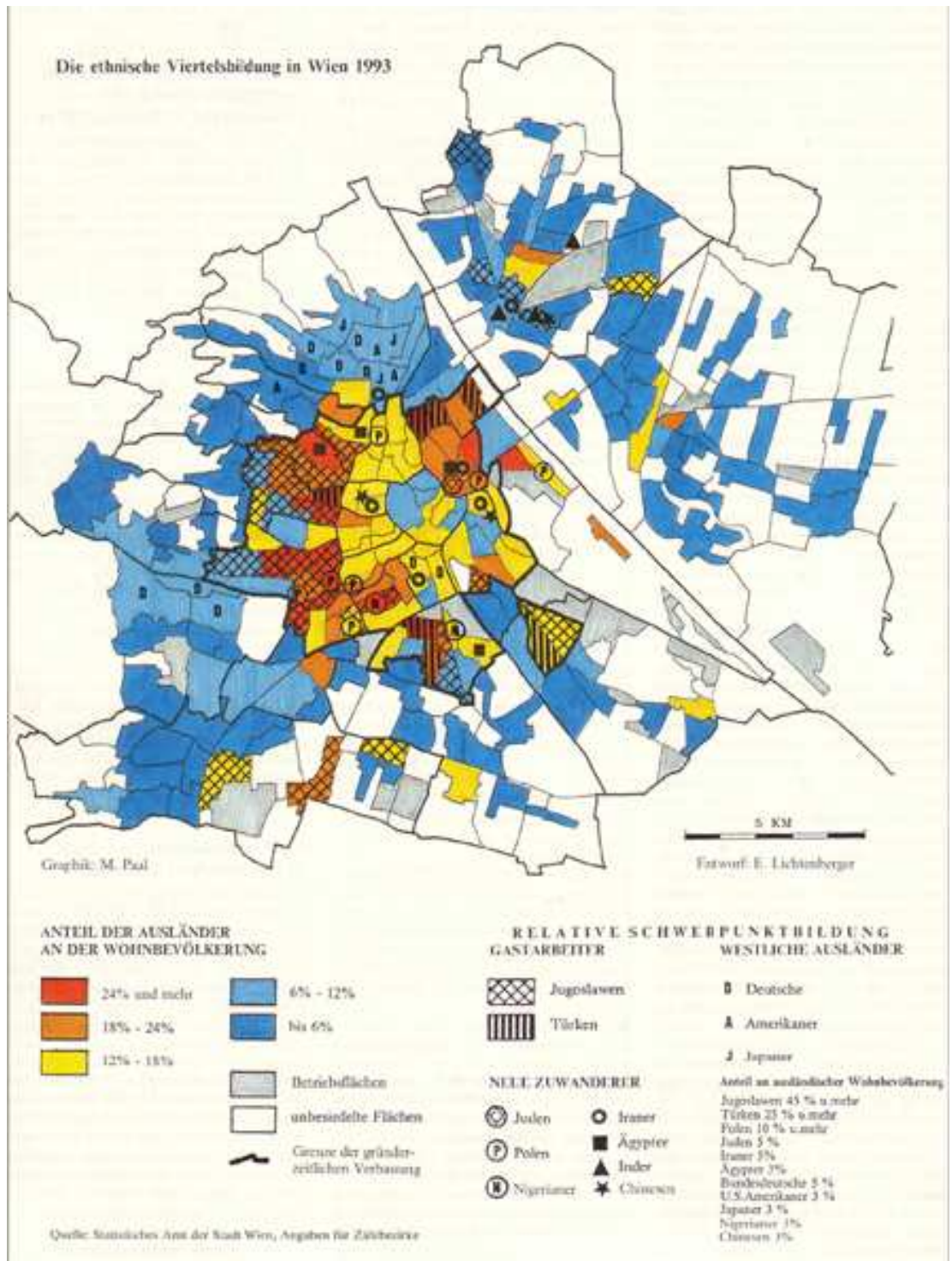
Indirekt profitieren sie damit von den Subventionen der Munizipalbehörden für diese städtebauliche Maßnahme, die derzeit en vogue ist.

+ Zwischen den beiden ausländischen Strata verbleibt die Wiener Bevölkerung in den höheren Geschossen, deren Wohnungen sie zum gut Teil nur mehr während der Arbeitswoche nützt, um zum Wochenende die Stadt für die Zweitwohnung oder der Zweithaus zu verlassen. Im Zuge der verstärkten Citybildung werden derartige Wohnungen in Innenstadtlagen zumindest teilweise einer Büronutzung zugeführt werden.

Verstärkung der ethnischen Segregation durch die kommunale Wohnbaupolitik

Die Wiener Munizipalverwaltung hat mit dem kommunalen Wohnungsbau seit der Zwischenkriegszeit nicht nur internationale Maßstäbe für den Sozialbau gesetzt, sondern mit einer Fülle von Maßnahmen eine sehr kostspielige massive Antisegregationsstrategie betrieben. Diese von sozialdemokratischen Maximen geleitete Strategie hat bisher aufgrund des Drucks der Wähler den kommunalen Wohnbaubestand nicht für Ausländer geöffnet. Nun sind die kommunalen Wohnanlagen stets ein "Reservoir treuer Stammwähler" für die Sozialdemokratie gewesen. Inzwischen ist eine junge Generation herangewachsen, die sich in die wachsende Zahl von Wohnungssuchenden einreihet. Unter diesem Aspekt ist eine 1990 getroffene Entscheidung des Magistrats verständlich. Sie lautete: Kommunaler Wohnbau ist wieder notwendig. Der Richtwert lag zunächst bei 5.000 Wohnungen pro Jahr, wurde schon 1991 auf 6.000 erhöht und 1993 auf 8.000 angehoben. Hand in Hand damit erfolgte eine Rückkehr zur Stadterweiterung, in der für Ausländer nach wie vor kein Platz ist. Es ist einsichtig, dass durch diese erneute Initiative des Wiener Magistrats, der über 30% des Wohnbaubestands der Stadt verfügt, eine fortschreitende Zusammendrängung der ausländischen Bevölkerung in den gründerzeit

lichen Miethausgebieten erfolgen muss und fortschreitende Segregationsprozesse vorprogrammiert sind.



Ausländerkindern in öffentlichen Schulen

Mit sehr hohen Investitionen in das Ausbildungssystem an öffentlichen Schulen ist es dem Wiener Stadtschulrat bis jetzt gelungen, die eskalierende Zunahme des Anteils von Ausländerkindern an den Wiener öffentlichen Volksschulen mittels des Einsatzes von immer mehr Lehrern zu mindestens teilweise aufzufangen und das Eskalieren der Konflikte zwischen den Eltern österreichischer und ausländischer Kinder zu verhindern. Im Jahrzehnt von 1981 bis 1991 hat die Zahl der ausländischen Kinder in den Volksschulen von 12,9 auf 30,4% zugenommen, in den Hauptschulen haben infolge der politisch forcierten höheren Bildung und des Booms der Höheren Schulen Ausländerkinder schon die Majorität erreicht. Entsprechend der viertelweisen Segregation von jugoslawischer und türkischer Bevölkerung haben manche Schulen bereits über zwei Drittel Ausländerkinder. Die Tendenz zur Privatschule (ohne Ausländerkinder) ist steigend (vgl. Karte 4). Aufgrund der neuen Zuwanderung ist freilich keine Entspannung, sondern eine Akzentuierung der Situation zu erwarten.

Unabhängig von der Situation auf dem Wohnungsmarkt werden sich die Akkulturationskonflikte im Schulwesen vermehren und der Einrichtung von Privatschulen, die bisher nur eine unbedeutende Rolle spielen, Auftrieb geben. Bei Kindergärten sind derartige Tendenzen schon deutlich.

Zusammenfassung und Ausblick

Das Ende der Teilung Europas und der Beitritt Österreichs zur EU (1.1.1995) haben zu einer neuen Schnittstellenfunktion von Wien in Mitteleuropa geführt. Eine neue Gründerzeit hat begonnen. Die Bevölkerungsentwicklung wird durch die neue Zuwanderung von Ausländern bestimmt. Während 1971 erst 56.000 Ausländer registriert waren, wurde im September 1993 unter Berücksichtigung von Dunkelziffern die Zahl der Ausländer mit ca.380.000, d.h. rund einem Viertel der Bevölkerung beziffert. Im Kontext mit der Globalisierung der Ökonomie kommt es zu einer neuen Globalisierung der Migration. Überschichtungs- und Unterschichtungsprozesse sind zu beobachten. Bei letzteren sind zu unterscheiden:

- + Weiter wachsend Gastarbeiterpopulationen aufgrund der Flüchtlingswelle aus Jugoslawien und der Funktion von Wien als Durchgangsstation für die Westwanderung von türkischer Bevölkerung,
- + Zuwanderer und Grenzgänger aus Ostmitteleuropa
- + eine asiatische Wanderungsschiene, welche vom Vorderen Orient bis nach Ostasien reicht.

Auf dem Arbeitsmarkt wurden durch diese nicht staatlich reglementierte Zuwanderung von Ausländern zunächst irreversible Prozesse berufsspezifischer Abschottung in Gang gesetzt. "Ethnische Kasten" sind entstanden. Im Stadtraum ist zum Unterschied von der Gastarbeiterpopulation, welche sich in Substandardquartieren angesiedelt hat, eine Invasion der "neuen Zuwanderer" in Mittelschichtbezirke im Gange, wobei eine vertikale ethnische Über- und Unterschichtung in gründerzeitlichen Mittelstandsmiethäusern erfolgt. Die Akzentuierung von Ghettoisierungsprozessen im

gründerzeitlichen Stadtraum wird durch die neue massive Initiative des kommunalen Wohnungsbaus am Stadtrand verstärkt, der weiterhin Ausländern verschlossen ist.

Summary

Melting Pot Vienna - the Problem of a "New Immigration" of Foreigners Europe's political division has come to an end, Austria will join the EU (1-1-95), and Vienna was accorded the new function of an interface in Central Europe. Another "Founders' Period" begins, and the increase in its number of inhabitants is caused by a "new immigration" of foreigners. Whereas there were only 56.000 foreigners registered in 1971, their number was estimated at approximately 380.000 (including the unrecorded cases) in September 1993, i. e. at about one quarter of the city's population. In the context of a globalization of the economy there also is a new globalization of migration. Processes of a superposition of a new highest social stratum as well as the formation of a new lowest stratum can be observed. In the latter case three constituting elements can be distinguished:

- + a continuing increase in the number of guestworkers due to the influx of refugees from former Yugoslavia and the fact that Vienna is a stage in the westbound migration of Turks,
- + immigrants and - in part illegitimate - commuters from Eastern Central Europe, and
- + Asian migrants from countries along a route from the Near East to East Asia.

In the labour market, irreversible processes that are sealing specific types of jobs off are triggered by this immigration not regulated by the state. "Ethnic castes" developed. Within the city's area the guestworkers are living in quarters with substandard flats, whereas the "new immigrants" are invading the middle class residential areas where there is a vertical stratification in the rental housing stock of the Founders' Period mirroring the respective social status of the newcomers as they reside either in ground floor flats or in penthouse-like apartments. Ghettoization processes in the built-up area of the Founders' Period are accentuated by the fact that foreigners do not get access to communal housing the construction of which keeps booming in the urban fringe.

Literatur

- BETTELHEIM P. und M. LEY: Ist hier jetzt die "wahre" Heimat. Ostjüdische Einwanderung nach Wien. Picus Verlag, Wien 1993
- FASSMANN H. und R. MÜNZ: Multikulturalität. Plädoyer für eine Wiener Zuwanderungspolitik jenseits von Eintopf und Schmelztiegel. In: Arbeitsgemeinschaft „Wien 2010“ (IFES, IWS, KDZ). Stadtentwicklung bei Bevölkerungswachstum und offenen Grenzen. Wien 1990, S. 44-55
- DIES: Einwanderungsland Österreich? Gastarbeiter - Flüchtlinge - Immigranten. Jugend und Volk/Dachs Verlag, Wien 1992a
- DIES: Europäische Migration und die Internationalisierung des Arbeitsmarktes. In: M. DIERKES, P. PAWLOWSKY und L. v. ROSENSTIEL (Hrsg.): Innovation und Beharrung in der Arbeitspolitik. Stuttgart 1992b, S. 11-38.
- DIES: Zuwanderer auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. Zwischen Integration und Unterschichtung. In: Knappe Güter 3(1992c), S. 43-50
- DIES: Einwanderungsland Österreich? Gastarbeiter - Flüchtlinge - Immigranten. Bundesministerium für Unterricht und Kunst und Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.). Wien 1992d
- FASSMANN H., J. KOHLBACHER und U. REEGER: „Suche Arbeit“ - eine empirische Analyse über Stellensuchende aus dem Ausland. Wien 1993 (ISR-Forschungsbericht 10)
- GIFFINGER R. und Th. MEINDL: Die Wohnverhältnisse der ausländischen Bevölkerung in Wien. Wien 1994 (Studie des Instituts für Stadt- und Regionalforschung der Technischen Universität Wien)
- HRABAL H., 1992. Das China Syndrom. Österreichs chinesische Gemeindegrowth rasant. Profil 23 (1992) H.1, S. 30-33
- JOHN M. und A. LICHTBLAU: Schmelztiegel Wien einst und jetzt. Aufsätze, Quellen, Kommentare. Böhlau, Wien 1990
- LEITNER H.: Gastarbeiter in der städtischen Gesellschaft. Segregation, Integration und Assimilation von Arbeitsmigranten. Frankfurt/M. 1983 (Campus-Forschung 307)
- LICHTENBERGER E.: Gastarbeiter - Leben in zwei Gesellschaften. Unter Mitarbeit von H. FASSMANN- EDV-Technologie. Böhlau, Wien - Köln - Graz 1984
- DIES: Die Stadtentwicklung von Wien. Probleme und Prozesse. Geographische Rundschau 40 (1988) H 10, S.20-27
- DIES: Die Auswirkungen der Ära Reagan auf Obdachlosigkeit und soziale Probleme in den USA. Geographische Rundschau 42 (1990a) H 9, S. 476-481
- DIES: Stadtverfall und Stadterneuerung. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1990b (Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung, Band 10)
- LICHTENBERGER E.: Geographische Stadtforschung und Stadtökologie. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Stadtökologie. Dr. Friedrich Pfeil-Verlag. München, 1992a, S. 97-112 (Rundgespräche der Kommission für Ökologie. Band 3)

Schmelztiiegel Wien. Das Problem der "neuen Zuwanderung" von Ausländern. In: Geographische Rundschau 47, 1: 10-17. Wien, 1995.

LICHTENBERGER E.: Die Zukunft von Wien. Munizipalsozialismus versus Internationalisierung. In: U. v. PETZ und K. M. SCHMALS (Hrsg.). Metropole, Weltstadt, Global City: Neue Formen der Urbanisierung. Dortmund 1992b, S. 155-176 (Dortmunder Beiträge zur Raumplanung, 60, IRPUP)

LICHTENBERGER E.: Vienna. Bridge Between Cultures. Translated by Dietlinde Mühlgassner and Craig Reisser. Belhaven Press, London and New York 1993.

LICHTENBERGER E.: Immobilienmarkt - Arbeitsmarkt - Wohnungsmarkt. Vergleichende Metropolenforschung: Wien - Budapest - Prag. In: Mitteilungen der österreichischen Geographischen Gesellschaft 135 (1994) S.7-40

LICHTENBERGER E., H. FASSMANN und D. MÜHLGASSNER: Stadtentwicklung und dynamische Faktorialökologie. Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien. Wien 1987. (Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung, Band 8)

LÖSCHNAK F.: Menschen aus der Fremde. Flüchtlinge, Vertriebene, Gastarbeiter. Grundsätzliches zur Ausländerpolitik in Österreich. Wien, Holzhausen 1993.

ÖSTERREICHISCHES KOMITEE FÜR SOZIALARBEIT: Adressenverzeichnis für ausländische Menschen in Wien - ein Wegweiser durch die Institutionen. Wien 1990.

PINTERITS H.: Bedingungen und Maßnahmen, unter denen ausländische Kinder an Wiener Pflichtschulen lernen. Diplomarbeit an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Wien 1992.

RAINER S.: Ausländer in Österreich - Fremdenpolizei und Zukunftsaussichten. Diplomarbeit an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Innsbruck n 1989

SCHOLZ M.: Flüchtlingswanderung aus Polen nach Österreich in den achtziger Jahren. Ökonomische und soziale Integration polnischer Flüchtlinge in Österreich. Diplomarbeit am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie der WU Wien. Wien 1988.

SCHREIER J.: Massenmedien und Vorurteile. Ausländer und Asylantenproblematik in Österreichs Printmedien. Diplomarbeit an der Universität Wien, Wien. 1992.

de TAPIA St.:L'emigration turque: circulation migratoire et diasporas. L'espace geogr. 23 (1994) H. 1., S. 19-28

VEREIN FÜR GESCHICHTE UND SOZIALKUNDE: Multikultureller Alltag in Wien. Beiträge zur historischen Sozialkunde (1991) H. 2

WEIDINGER W. u. a.: Ausländische Schulkinder an Wiener Pflichtschulen 1981 - 1991. Eigenverlag, Wien 1991 (Studie des Wiener Stadtschulrates).

WEIDINGER W. u W. GRÖPEL: Die Wiener Pflichtschulen - Stätten kultureller Begegnung. Schuljahr 1992/93. Eigenverlag, Wien 1993.